

Freundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Dienstag, 17. Januar 1967
2. Jahrgang Nr. 12. (270).

Preis
2 Kopeken

Qualität-Devise der Kasachstaner Magnitka

Im Wettbewerb zu Ehren des 50. Jubiläums der Sowjetmacht lieferte die Stahlschmelzbrigade der Martinhalle im Karagandaer Hüttenwerk unter der Leitung von Wladimir Kusmin 3 750 Tonnen hochwertigen Stahls über den Plan hinaus.

Mehr Metall von hoher Qualität — unter solcher Devise arbeiten gegenwärtig die Stahlschmelzer der Martinhalle der Kasachstaner Magnitka. Hier wurde eine neue Methode des beschleunigten Stahlschmelzens mittels der Preßluft erarbeitet und eingeführt, was die Arbeitsproduktivität der Martinöfen um 8—10 Prozent steigert.

Der beste Stahlschmelzer der Martinhalle Fjodor Korostyow erstickt heute die Rekorde des Werks. Bereits im Dezember des vergangenen Jahres hat er für das zweite Jahr des neuen Planjahres gearbeitet.

3 750 Tonnen hochwertigen Stahls über den Plan hinaus hat der Stahlschmelzer Wladimir Kusmin geliefert.

An den Ofen Nr. 1 und Nr. 2 stehen Leonid Kunin und Wassili Babow auf ruhmvoller Arbeitswacht. Sie überleiten ihre Aufgaben und besuchen gleichzeitig

Kurse der technischen Betriebs-hochschule. Ihre Namen stehen im Ehrenbuch des Werks.

Ebensogut wie im vorigen Jahr arbeiten heute der Walzwerker der Slabbing „1 150“ Juri Samodurov, der Maschinist der Beschickungs-maschine Grigori Denez und andere.

Nach ein freudiges Zeichen der Zeit: Im zweiten Jahr des Plan-jahrfünftis soll in der Kasach-staner Magnitka eine mächtige Walzstraße „1 700“ in Betrieb gesetzt werden. Die Bau- und Mont-agearbeiter sind bemüht, diese Anlage zum 50. Jubiläum des Groß-ßen Oktober zu vollenden.

Diese Walzstraße wird heigewalzte, dünne und mitteldicke Blechbogen herstellen. Kasachstan wird in nächster Zukunft der Hauptlieferant von dünnen Stahl-bogen für die schnell wachsende Automobilindustrie unserer Heimat werden.

A. DOSCH



Gebiet Lukansk. Die komplexe Bergbaubrigade, an deren Spitze Held der Sozialistischen Arbeit, Mitglied des ZK der Kommunistischen Partei der Ukraine Iwan Wassiljewitsch Iwantschenko von der Grube „Nowopaw-lowskaja“ steht, förderte 1966 mit der Kohlenkombine URS-1 mit kleiner Reichweite aus einem Abbauteil 500 105 Tonnen Anthrazitkohle. Keine ein-zige Brigade im Lande hatte mit solcher Kombi ein solches Resultat er-zielt! Die Kumpel haben beschlossen, bis zum Ende des Planjahres fünf

2 Millionen Tonnen Kohle zu Tage zu fördern, und dem 50. Jubiläum der Sowjetmacht 100 tausend Tonnen überplanmäßiger Anthrazitkohle zu schenken.

UNSER BILD: Die Bergarbeiter der berühmte Brigade [von links nach rechts] Iwan Iwantschenko, Iwan Djatschkow, Wladimir Schakun, Valentin Baronow, Iwan Blinow.

Foto: R. Azriel (TASS)

Herzliche Begegnungen auf Sachalin

JUSHNO-SACHALINSK. (TASS). Am 14. Januar fand hier eine Ver-sammlung des Aktives der Sachalin-ner Gebietsparteiorganisationen statt. Die Versammlung wurde vom Ersten Sekretär des Gebietspartei-komitees der KPdSU P. A. Leonow eröffnet.

Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Vorsitzender des Mini-sterrats der UdSSR A. N. Kossygin, der am 14. Januar in Jush-no-Sachalinis eingetroffen war, erstattete Bericht über die Ergeb-nisse des Dezemberplenums (1966) des ZK der KPdSU.

Es wurde eine Resolution ange-nommen, in der die Beschlüsse des Dezemberplenums einstimmig gebil-ligt werden.

Nach der Versammlung des Par-teiaktives besuchte A. N. Kossygin einige Warenhäuser in Jushno-Sa-chalinis, interessierte sich für die Versorgung der Sachaliner mit Le-bensmitteln und Industriewaren.

A. N. Kossygin besuchte dann

die Volkswirtschaftsausstellung des Gebiets Sachalin.

Am 15. Januar fuhr der Vor-sitzende des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin fort, sich mit Sachalin bekanntzumachen. Er wollte in einem Truppenteil der Süd-Sachaliner Garnison im Len-inzimmer unterhielt sich A. N. Kossygin warm und herzlich mit den Angehörigen der Sowjetarmee, die ihren Dienst an den fernsten Küstengrenzen unseres Vaterlands versehen.

Am selben Tage besuchte der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR die Stadt Korssakow, in der er neue Bauroyen besichtigte und sich für die Arbeit der Fischindus-trie, für das Leben der Seeleute, Hafenarbeiter und Fischer interes-sierte.

Der sowjetische Regierungschef wurde von den Kolchosbesitzerin der Siedlung Ochofskoje, das an der Küste des Ochozischen Meeres liegt, warm empfangen.

Den Wahlen entgegen

Die Aufstellung der Kandidaten für die Wahlen in den Obersten So-wjet der Kasachischen SSR nimmt ihren Fortgang. Sie erfolgt in Ver-sammlungen der Belegschaften der Industriebetriebe, der Kolchose und Sowchose, in den Sitzungen leiten-der Organe gesellschaftlicher Or-ganisationen und der Gesellschaften der Werktätigen.

Als Kandidaten wurden ferner aufgestellt: vom Kollektiv des Erzaufbereitungskombinats „Seko-lowo-Sarbai“ — Maschinist der Scheiders K. I. Dworjadkina, vom Schriftstellerverband Kasachstans — Vorstandsekretär des republikani-schen Schriftstellerverbandes K. N. Idrisow, vom Kollektiv des Pawla-darer Aluminiumwerks — die Ar-

beiterin N. P. Kusmina, vom Kollektiv des Aktjubinsker Eisenlegie-rungswerks — der Oberingenieur K. M. Kosmucharbetowa von den Kolchosbauern des Kol-chos „40 let Kasachskoi SSR“, Ray-on Iljiski, Gebiet Alma-Ata — Kolchosvorsitzender F. G. Gorko-penko, vom Republikanischen Ge-werkschaftskomitee der Kultur-schaffenden — Leiter der Abteilung für organisatorische und Partei-arbeit beim ZK der KP Kasachstans W. K. Sewrjukow, vom Kollektiv der Fabrik „Kosmechobjedinenije“ der Stadt Semipalatinsk — die Arbeiterin M. N. Aljakarowa, vom Kommuni-stischen Jugendverband Kasach-stans — Sekretär des ZK des KJV Kasachstans K. K. Turssunkulow.

(KasTAG)

EINSTIMMIG GEBILLIGT

Karaganda. (TASS). Im Palast der Bergarbeiter fand eine Ver-sammlung des Aktives der Gebiets-parteiorganisation statt. Die Ver-sammlung wurde vom Ersten Sek-retär des Karagandaer Gebietspar-teikomitees N. B. Bannikow er-öffnet.

Mit dem Bericht „Ergebnisse des Dezemberplenums (1966) des ZK

der KPdSU“ trat der Vorsitzende des Zentralrats der Sowjetge-werkschaften, Kandidat des Politbü-ros des ZK der KPdSU W. W. Gri-schin auf, der von den Anwesenden warm empfangen wurde.

Es wurde eine Resolution ange-nommen, in der die Beschlüsse des Dezemberplenums einstimmig ge-billigt werden.

TONERDERZEUGUNG VERGRÖßERT

Pawlodar. (KasTAG). Die Bau- und Betriebsarbeiter des Alumin-umwerks in Pawlodar haben ein freudiges Ereignis erlebt: eine staatliche Kommission unterzeich-nete die Urkunde über die Inbe-triebssetzung der zweiten Baufole-der Tonerderzeugung. Während des komplexen Probeaufs der tech-nologischen Anlagen ist die erste Tonerde — ein Halbprodukt des „belligten Metalls“ — gelei-ert

worden. Jetzt werden die Pawlodar-er bedeutend mehr Tonerde für die Aluminiumindustrie Sibiriens er-zeugen. Nach der Inbetriebnahme der dritten Baufole wird das Werk noch in diesem Jahr zum größten Produzenten des Aluminiumoxyds im Lande.

Die Direktiven des XXIII. Partei-lags der KPdSU sahen den Bau eines zweiten Tonerdewerks in Paw-loodar vor.

SEMIPALATINSKER TRIKOTAGEN

Semipalatinsk. (KasTAG). Die erste Baufole der Semipalatinsker Wirkwarenfabrik ist in Betrieb ge-kommen worden. Die Fließbänder sind angefahren — die Massenpro-duktion hat begonnen. Der Betrieb

wird wolle Kinder- und Damen-kostume, Pullover und Jackets lie-fert. Nach dem Einsatz aller Ka-pazitäten wird die Fabrik sechs Millionen Stück Wirkwaren jäh-lich produzieren.

Irtysch wird tiefer

Semipalatinsk. (KasTAG). Eine starke Explosiva wackte den grau-ten Irtysch aus seinem Winterschlaf. Der Ammonit schlug in den Strom-schnellen aus weißem Felsgestein eine viele Meter lange Bresche. Schrägerhänge entfielen das ge-sprengte Gestein aus dem Flußbett.

Diese Explosion hat den Beginn der winterlichen Verteilungsarbeiten am oberen Irtysch angekündigt. Sie werden von der Brigade „Georgi Prokuschew“ ausgeführt. Bis zum Frühling soll sie 2 000 Kubikmeter

Gestein sprengen und es aus dem Fluß entfernen. Insgesamt sollen in diesem Jahr an den Stromschnellen 135 000 Kubikmeter Felsgestein ausgehoben werden. Felsenarbeiten von solchem Umfang wurden in den Binnengewässern des Landes bisher nicht geleistet.

Der Oberlauf des Irtysch wird tiefer. Außer einer 30 Kilometer langen Schnellstrecke ist das gar-zige übrige Fahrwasser nunmehr für den Dampferverkehr in beiden Rich-tungen geeignet.

Mächtige Reichtümer des Urals wälte die Sowjetmacht in den Dienste des Volkes. Ein barendes Zeugnis davon liefert der Kolos der Eisenmetallurgie — das Hüftenkom-binat Orsk-Challilowo, wo das nat-urlegierte Rohisen gegossen, Stahl und Walzguß erzeugt werden.

Der erste Hochofen des Kombi-nats lieferte Gußeisen im März 1955. Gegenwärtig ist die Leistungs-fähigkeit des Betriebs bedeutend gestiegen. Vor kurzem wurde hier eine Kokerei in Betrieb gesetzt, die die mächtigste in Europa ist. In die-jem Jahr des Planjahres 1967 sind ein Hochofen, noch eine Kokerei, ein Grcbeisenwalzwerk und eine Elek-trostahlschmelzerei gebaut werden.

Die Belegschaft des Kombinat-erzielte, daß dessen Produktion ran-fabel geworden ist und bereitet sich zum Übergang auf das neue System der Planung und der öko-nomischen Stimulierung vor.

UNSER BILD: rechts — Lichte-des Sudurals; die Hochofenanlage des Hüttenkombinats Orsk-Challilowo. Auf dem Bild links — die Herdmei-ster der Hochofenabteilung I. W. Mai-wijewitsch, A. S. Mullin und V. P. Besodneschny. Leiter der Herd-meister der Abteilung ist A. S. Mullin. Seiner Erlaubnis wurde der kommu-nistische Ehrenring verliehen. Die Metallurgen bedienen den Hochofen

exakt, arbeiten havarierenfrei. Auf ihrem Konto steht viel überplan-mäßiges Metall.

Foto: B. Klipinizer (TASS)

Differenzen bleiben bestehen

Die Verhandlungen führender Repräsentanten Frankreichs und Westdeutschlands sind am Sonn-abend nach 2 Tagen zum Abschluß gekommen. Derartige „Konsultativ-treffen“ auf höchster Ebene finden jedes Jahr in Übereinstimmung mit dem französisch-westdeutschen mi-litärisch-politischen Vertrag von 1963 statt.

Diesmal nahmen an den Verhand-lungen Präsident de Gaulle, Bun-

deskanzler Kiesinger, Ministerprä-sident Pompidou und die Außenmi-nister beider Länder teil.

Entgegen dem offiziell bekunde-ten Optimismus deutet in Paris nichts darauf hin, daß die Verhand-lungen zu einer beträchtlichen An-näherung der Standpunkte Frank-reichs und der Bundesrepublik Deutschland über die erörterten Fragen beigetragen hätten. Nach dem Treffen herrscht hier die Mei-nung vor, daß die neue west-deutsche Regierung entgegen den in letzter Zeit wiederholt abgege-behen Erklärungen „treuer Bundes-genosse“ Washingtons in Europa bleibt und nicht gewillt ist, ihre politischen Kurs umzubewerten.

Bonn, das Lippenbekenntnisse für eine Entspannung in Europa abgibt, widersetzt sich nach wie vor einer realen Verbesserung der Bezie-hungen zu den sozialistischen Ländern. Wie „Le Monde“ feststellt, hat Kies-inger bei den Pariser Begegnungen seinen Gesprächspartnern erklärt:

daß eine formelle Anerkennung der Oder-Neisse-Grenze der DDR jeden-falls gegenwärtig unmöglich sei.

Bundesaußenminister Brandt äußerte die Befürchtung, daß eine Verbesserung der Beziehungen zu den Ländern Osteuropas zur Aner-kenkung der Deutschen Demokrati-schen Republik durch viele Staaten, besonders durch afrikanische, füh-ren würde. Das würde das „Fiasco“ der Hallstein-Doktrin bedeuten, die einen automatischen Abbruch der Beziehungen zu diesen Staaten-seitens Bonns vorsieht.

In Kreisen der westdeutschen De-legation verläutet, daß beide Seiten im Zuge der Verhandlungen über Fragen der europäischen Sicherheit Konsultationen und gegenseitige Zusammenarbeit in der Orientie-rung der deutschen Politik gegen-über den sozialistischen Ländern vereinbart haben.

Die Differenzen zwischen der Poli-tik von Paris und Bonn in Bezug auf die Zukunft der NATO, auf die

Regelung des Vietnam-Problems und die internationale Währungs-po-litik liegen so klar auf der Hand, daß diese Fragen, wie „Figaro“ bezeugt, bei den Zusammenkünften im Grunde genommen gar nicht zur Sprache gekommen sind.

Die Abendblätter teilen mit, daß auch das heikle Problem eines möglichen Eintritts Großbritanniens in den gemeinsamen Markt beiseite gelassen worden ist.

Nach dem Treffen wurde kein Kommuniqué veröffentlicht. In maß-geblichen Kreisen weist man darauf hin, daß die Partner den Vorschlag des italienischen Außenministers Fanfani unterstützt haben, eine Gip-felkonferenz der Länder des ge-meinsamen Marktes anläßlich des im März sich zum zehnten Mal jähren-den Tags der Unterzeichnung des Vertrags über die europäische Wirt-schaftsgemeinschaft nach Rom ein-zuberufen.

(TASS)
(Sieh internationale Notizen S. 3)

tass-fern-schreiber meldet

HANOI. Flia-Einheiten der vietnamesischen Volksar-mee haben am 12. Januar über der Provinz Nghean ein amerikanisches Flugzeug ab-geschossen. Die Zahl der über der Demokratischen Republik Viet-nam vernichteten amerikanischen Flugzeuge hat 1 634 erreicht.

NEU-DELHI. „Wir appellie-ren an alle Friedenskräfte, nochmals größte Anstren-gungen zu machen, um die Re-gierung der Vereinigten Staaten zur Einstellung ihrer verberche-rischen Bombenangriffe auf die Demokratische Republik Vietnam zu zwingen“, heißt es in der Vietnam-Erklärung, die hier vom Sekretariat der indischen Verei-nigung für afro-asiatische Soli-darität veröffentlicht worden ist.

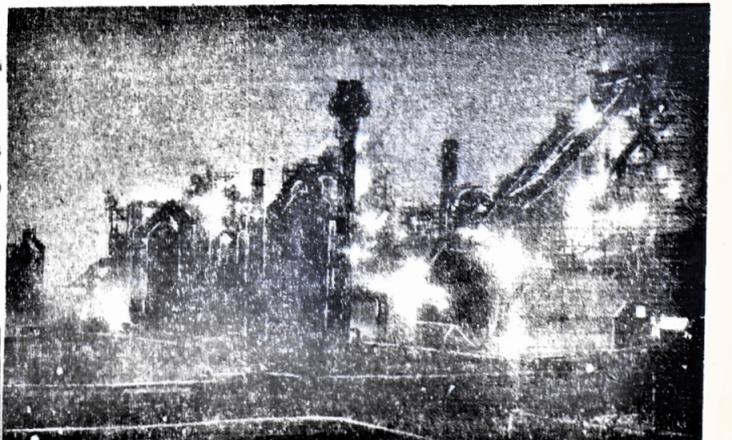
WASHINGTON. „Die gefähr-lichsten Folge der amerika-nische militärischen Aus-landshilfe besteht darin, daß sie das regionale Wettrennen in der ganzen Welt fördert“, sagte der demokratische Senator Joseph Clark aus Pennsylvania.

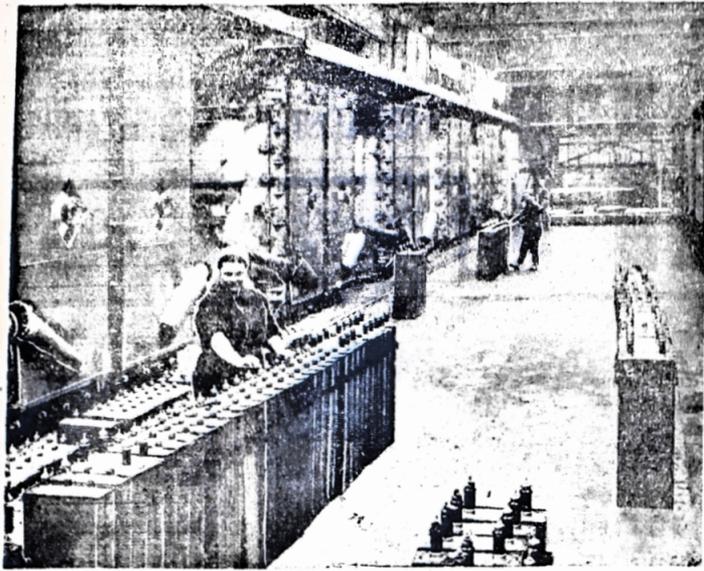
Clark, Mitglied der Senats-kommission für Auswärtige An-gelegenheiten, kritisierte in einer Rede in der Universität Pitts-burg auf Grund von konkreten Beispielen heftig die militäri-sche Hilfe des Pentagons an an-dere Staaten. Seit 1950, sagte der Senator, haben die Vereinig-ten Staaten für diese Hilfe mehr verausgabt als für die Wirt-schaftshilfe.

BERLIN. Am 14. Januar be-gangen in Dresden die Jubiläumfeier anläßlich des 300. Jahrestags der Dresdner Staatsoper, die bis zum 5. Febru-er veranstaltet werden. Die 300. Jahresfeier der Oper ist ein großes Ereignis im Kulturleben der DDR.

SANA. Trotz hartnäckigem Entgegenwirken der imperi-alistischen Kräfte und der Reaktion hat sich die Revo-lution im Jemen gelung, und nichts kann das Rad der Ge-schichte zurückdrehen.

Dies erklärte der Präsident der Jemenitischen Arabischen Repu-blik Abdallah al Salal in einer Rede im Offiziersklub. Die Stär-kung der Republik sei in bedeu-tendem Maße auf die brüderliche Hilfe der befreundeten Völker zurückzuführen.





Die Rationalisatoren des Ost-Kasachensker Kondensatorwerks leisten einen bedeutenden Beitrag zur Erfüllung der Beschlüsse des XXIII. Parteitags der KPdSU. Auf dem Konto des Kollektivs dieses Werks sind 578 Rationalisierungsvorschläge, die in ihrem Betrieb verwirklicht wurden. Die Neuerer des Werks schlugen eine neue Konstruktion des rechtwinkligen Versuchsvakuumschranks zur Thermovakuumbearbeitung der Kondensatoren vor. Diese Neuentwicklung ermöglichte es, den Produktionsausstoß um das Fache zu steigern. Die 16 in Betrieb genommenen Schränke haben im vergangenen Jahr 412 000 Rubel Einsparungen erbracht.

USMER BILD: Gesamtsicht der Vakuumschränke. Foto: G. Gelland (KastAG)

ELEKTRO-KIPPER

Alma-Ata. (KastAG). Der Kipper, der am Institut für Bergbau der kasachischen Akademie der Wissenschaften entwickelt wurde, unterscheidet sich von seinen Artgenossen dadurch, daß er nicht über Tage, sondern in den Stollen der Untertagebetriebe eingesetzt wird. Als Antrieb dient ihm ein Elektromotor, und seine Batterie geht nie aus, denn von Zeit zu Zeit wird der Kipper an das Fahrleitungnetz angeschlossen.

Der Kipper wurde im Gipskombinat von Nowomoskowsk erprobt und hat sich gut bewährt. Die Bergarbeiter sind zufrieden, denn der Elektrokipper verunreinigt nicht die Wetter durch seine Abgase.

ERDBEBENSICHERE ZIEGEL

Das Kombinat für Baustoffe in der kirgisischen Stadt Kysyl-Kija produziert seit kurzem erdbebensichere Ziegel, bei denen der Mörtel gut abbindet. Durch den Zusatz von Topferton werden die Ziegel besonders fest und frostbeständig.

Einen Teil seiner Erzeugnisse liefert das Kombinat dem vom Erdbeben betroffenen Taschkent. (APN)

Parteiaktiv berät über Sportfragen

Im Rayon Leninski fand eine Rayonversammlung des Parteiaktivs unter Teilnahme der leitenden Funktionäre der Sowjets, der Wirtschafts- und Gewerkschaftsorganisationen statt.

Neben anderen Fragen kam hier eine ganz neue und wichtige Frage zur Behandlung: Maßnahmen zur besseren Pflege der Körperkultur im Rayon. Es soll nun dahingehend gearbeitet werden, daß Sport und Körperkultur allerorts entfaltet und gepflegt werden. Mit der Organisation dieser Arbeit sollen sich nicht nur der Kommunisten, sondern auch die Grundparteiorganisationen, Gewerkschaften sowie die Wirtschaftsfunktionäre beschäftigen.

A. TREISE

Gebiet Kustanai

Volksbeisitzer richten mit

Da die Befugnisse der jetzigen Volksbeisitzer erlöschen, sollen im Januar-März 1967 Wahlen neuer Volksbeisitzer der Volksgewichte der Rayons (Städte) der Kasachischen SSR stattfinden.

Das sowjetische Gericht ist wie der gesamte Staatsapparat dem Volke nahe, dient ihm und stützt sich in seiner Tätigkeit auf die breiten Volksmassen. Dem Wirken des sowjetischen Gerichtswesens liegt die Weisung W. I. Lenins zugrunde, daß wir selbst richten, daß die Bürger ohne Ausnahme am Gericht und an der Lenkung des Staates teilnehmen sollen. In der Beteiligung der Öffentlichkeit an den Verhandlungen erblickte Lenin eine der Garantien dafür, daß richtige Entscheidungen getroffen werden.

Wohl am stärksten und am kräftigsten äußert sich die Verbindung des sowjetischen Gerichtswesens mit den Volksmassen gerade in der Beteiligung der Volksbeisitzer an der Arbeit der Gerichte.

In den letzten Jahren wurde die Regel für die Wahl der Volksbeisitzer im Sinne der weiteren Demokratisierung geändert. So wählt man gegenwärtig entsprechend dem Gesetz über das Gerichtswesen der Kasachischen SSR die Volksbeisitzer der Volksgewichte der Rayons (Städte) in den Vollversammlungen der Arbeiter, Angestellten und Bauern an ihrem Arbeits- bzw. Wohnort und bei den Armenangehörigen in ihrem Truppendienst durch offene Abstimmung für die Dauer von zwei Jahren. Zum Volksbeisitzer wie auch zum Volksschlichter kann ein jeder Bürger der UdSSR gewählt werden, der zum Tag der Wahl sein 25. Lebensjahr erreicht hat.

Die Volksbeisitzer haben in der Sowjetunion die gleichen Rechte wie der Volksschlichter. Bei der gerichtlichen Verhandlung sind sie Richter, genauso wie der den Vorsitz führende Volksschlichter, bzw. Mitglied des Gebiets- oder Obersten Gerichts.

Die demokratische Wahl der Volksbeisitzer ist bei uns mit dem Prinzip ihrer vorfristigen Aberufung verbunden, falls sie das Vertrauen der Wähler nicht gerechtfertigt haben. Ohne die entsprechende rechtmäßige Grundlage können dem Volksbeisitzer seine Befugnisse nicht anerkannt werden. Genauso wie bei den Volksschlichtern ist eine vorfristige Löschung der Befugnisse nur auf Forderung der Wähler, des sie delegierten Gremiums, oder auf Grund eines Gerichtsurteils möglich.

Besonders deutlich erkennt man die Gleichheit des Volksbeisitzers mit dem Volksschlichter, wenn man weiß, daß ihm das Recht zusteht, den Richter in dessen Abwesenheit zu vertreten.

Johann Hiedermann arbeitet in der Halle S-27 des Karagander Werks für synthetischen Kautschuk. Dieser Aktivist der kommunistischen Arbeit und der beste Gerüstwart der Halle nahm den ersten Platz im sozialistischen Wettbewerb ein. Er studiert gleichzeitig an der ökonomischen Fakultät einer Hochschule, ist Mitglied des DOSAAF-Komitees und des Komitees der Uniongesellschaft der Erfinder und Rationalisatoren in seiner Werkhalle.

Foto: A. Bender

Die Kommunistische Partei schenkt der Beteiligung der Volksbeisitzer an unseren Gerichtsverhandlungen sehr große Aufmerksamkeit. Ist ja die aktive Teilnahme der Volksmassen an unserer Gerichtsbarkeit das Zeugnis ihres demokratischen Charakters. Das Sowjetvolk wählt seine Richter und Volksbeisitzer für ihre ehrliche, selbstlose Arbeit und ihre gesellschaftliche Tätigkeit. Diese Qualitäten sichern ihnen das volle Vertrauen und die aktive Unterstützung des Volkes bei der Ausführung ihrer Pflichten zum Schutz der sozialistischen Errungenschaften.

Die Volksbeisitzer unseres Gerichts sind aktive Gesellschaftsfunktionäre, wahrhafte Rechtsprecher des Volkes, die mit ihm aus engster Verbundenheit und von ihm hoch geschätzt werden. Ihre Beteiligung an den Gerichtsverhandlungen erhöht die Autorität des Gerichts, erweitert den Kreis von Volkstätigen, die an der Verwaltung des Sowjetstaates mitwirken, und trägt zur noch stärkeren Annäherung des Staatsapparats an die breitesten Volksmassen bei.

Den Volksbeisitzern sind alle notwendigen Voraussetzungen für ihre Qualifizierung wie auch für die Ausübung ihrer Pflichten geschaffen. Planmäßig hält man für sie Vorlesungen und Vorträge zu verschiedenen Themen und Problemen der sowjetischen Gesetzgebung. Wenn die Arbeiter und Angestellten als Volksbeisitzer wirken, so bekommen sie für diese Tage ihren Durchschnittsverdienst. Somit ist die Gewähr vorhanden, daß alle Volksbeisitzer an der Rechtsprechung aktiv teilnehmen.

Davon hängt aber nicht zuletzt der Erfolg der gesamten Tätigkeit eines Gerichts ab. Es kommt darauf an, neue Formen und Methoden der Arbeit mit den Volksbeisitzern zu pflegen und zu popularisieren. In den letzten Jahren hat die Praxis eine neue Form solcher Arbeit hervorgebracht, nämlich den Rat der Volksbeisitzer. Diese Ratengruppen sind bereits volksheldischer Anerkennung. In der Regel erfolgt die Arbeit des Rates in Sektionen. Der Rat überwacht die zu bedingten Strafmaßen verurteilten Personen, Rechtsverletzer, die den Belegschaften zur Umzweigung anvertraut wurden, kontrolliert die Erfüllung der Gerichtsbeschlüsse und Rechtsprüche, leistet den Kameradschaftsgehilfen umfangreiche und wirksame Hilfe. Die Erfahrungen lehren, daß eine wohlüberdachte und gut organisierte Tätigkeit der Räte der Volksbeisitzer unabdingbar gute Ergebnisse zeitigt.

Die fällige Wahl der Volksbeisitzer der Volksgewichte der Rayons (Städte) wird ein überaus Mal mehr die Kraft und die Lebensfähigkeit der sowjetischen Gesellschafts- und Staatsordnung die großen Vorzüge der sozialistischen Gesellschaftlichkeit über das bürgerliche Recht wie auch das Aufblühen der geistigen Kräfte unseres Volkes manifestieren.

Diese Wahl wird zweifellos die Verbindung unserer Gerichte mit den werktätigen Massen noch mehr festigen und zur weiteren Erstarkeung der sozialistischen Gesellschaftlichkeit und des Sowjetstaates beitragen.

I. KOSHABAJEW

Ergebnisse des Wettbewerbs in der Viehzucht

Die zentralisierte Sektion der Zelinograder Gebietsverwaltung der technisch-wissenschaftlichen Gesellschaft für Landwirtschaft hat zusammen mit der Jury die Ergebnisse des Wettbewerbs in der Viehzucht für 1966 zusammengestellt.

Am Wettbewerb für hohe Leistungen in der Gewichtszunahme während der Rindermast beteiligten sich 92 Viehzüchter aus 11 Mastsochows. Die besten Ergebnisse erzielten die Viehzüchter Obet Kelm und Erich Patzer aus dem Mastsochows „Kumowski“, Rayon Atbasar. Sie masteten zu zweit 180 Rinder und brachten die durchschnittliche Gewichtszunahme eines Tiers auf 745 Gramm täglich. Für jeden Zentner Gewichtszunahme verbrauchten sie 7,7 Zentner Futtermittel, um 1,3 Zentner weniger als es in den Bedingungen vorgesehen war. Die Kosten eines Zentners Gewichtszunahme beliefen sich auf 73 Rubel 80 Kopaken gegen die geplanten 75 Rubel.

Den Viehzüchtern Obet Kelm

und Erich Patzer wurde die erste Prämie von je 100 Rubel zugesprochen.

Die zweite Prämie zu je 75 Rubel erhielten die Viehzüchter Kabdesh Schachmetow und Kairshan Assanbajew aus dem Mastsochows „Kumowski“, Rayon Shaksy.

Gleichzeitig wurden auch die Resultate des Wettbewerbs um die beste Boniturierung der Schafe in den Kolchosen und Sowchosen des Gebiets ausgewertet. An diesem Wettbewerb nahmen 76 Zooteniker teil, die die Boniturierung der Schafe in 74 Sowchosen durchführten.

Die erste Prämie (100 Rubel) wurde dem Oberzooteniker des Sowchos „Urentinski“, Rayon Jermenaut, Umar Usdenow zugesprochen. Er boniterte 13 314 Schafe, formierte die Schafherden nach den Rassen und Klassen und erarbeitete Maßnahmen zur weiteren qualitativen Verbesserung des Schafbestandes.

Die zweite Prämie bekam der Oberzooteniker des Sowchos „Wesselowki“, Rayon Balkaschino, Konrad Siebert, die dritte der Oberzooteniker des Sowchos „Barschinski“, Rayon Kurgalschino, Altybek Achberdiyev.

Der Wettbewerb in der Rindermast und in der Boniturierung der Schafe zeitigte gute Resultate und spornte die Teilnehmer des Wettbewerbs zur rechtzeitigen und qualitativen Verwirklichung der vorgemerkten Maßnahmen an.

Harry BRAUNSTEIN

Zelinograd.

OKTJABRSK—NEUE STADT KASACHSTANS

Alma-Ata. (TASS). Auf die Karte Kasachstans kam eine neue Stadt. Die Siedlung Karadagatsch, Gebiet Aktjubinsk, ist laut Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR in eine Stadt umbenannt worden. Der Rayon Karadagatsch wird nun Rayon Oktjabrsk heißen.

Oktjabrsk ist die 67. Stadt Kasachstans. 53 davon sind in den Jahren der Sowjetmacht entstanden.

OHNE EINLADUNG

Tiefgehende Wandlungen vollzogen sich im Leben der Belegschaft des Petropawlowsker Fleischkombinats, eines der größten in Kasachstan. Ununterbrochen hebt sich das Niveau der allgemeinen und beruflichen Ausbildung der Arbeiter. Jede Familie abonniert Zeitungen und Zeitschriften, hat Bücher, in jedem Haus findet man Radio- und Fernsehapparate.

Die Parteiorganisation hat die Arbeit des Agitkollektivs umgestaltet, sie spezialisiert. Während früher ein Agitator in allen Fragen der Arbeit und Innenpolitik, Wissenschaft und Technik, Erziehung usw. Auskunft geben mußte, so sprechen jetzt die einen Agitatoren über die internationale Lage, die anderen propagieren die Erfahrungen der Bestarbeiter, die dritten arbeiten mit den Jugendlichen usw.

Früher wurden die Agitatoren nach dem Prinzip ausgewählt, basierend auf keinen ehrenamtlichen Auf-

trag — geh als Agitator! Nun geht man an die Auswahl der Agitatoren sorgsam heran, mit einem jeden wird eingehend gesprochen, wobei sich herausstellt, in welcher Agitatorgruppe er selbst wirken möchte und wo er am besten hingehört. Gleichzeitig wird er auch mit den besten Methoden und Formen der politischen Massenarbeit vertraut gemacht. Dem Agitatorkollektiv gehören keine zufälligen Personen, sondern Abteilungsleiter, Ingenieure, Techniker, Bestarbeiter mit Mittelschulbildung als Minimum an, die in der Agitationsarbeit bereits gute Erfahrungen gesammelt haben.

Eben deshalb wurden die Aussprachen der Agitatoren viel interessanter und zweckentsprechender, man braucht jetzt die Arbeiter zu den Gesprächen nicht mehr einzuladen, sie fragen selbst, wann die nächste Besprechung stattfinden wird.

(KastAG)



Johann Hiedermann arbeitet in der Halle S-27 des Karagander Werks für synthetischen Kautschuk. Dieser Aktivist der kommunistischen Arbeit und der beste Gerüstwart der Halle nahm den ersten Platz im sozialistischen Wettbewerb ein. Er studiert gleichzeitig an der ökonomischen Fakultät einer Hochschule, ist Mitglied des DOSAAF-Komitees und des Komitees der Uniongesellschaft der Erfinder und Rationalisatoren in seiner Werkhalle.

Foto: A. Bender

REPORTAGE AUS EINEM URANBERGWERK

SCHATZ DER HIMMELHOHEN BERGE

Uran, dieses blaue Metall, das seinen Namen dem fernen Planeten unseres Sonnensystems zu verdanken hat, ist heute zum Wahrzeichen des 20. Jahrhunderts unserer Erde geworden. Die eindrucksvollen Großtaten des menschlichen Genies, die größten Siege der Vernunft über die Natur sind mit diesem Metall verbunden. Allerdings hat das aberweltloseste amerikanische Militär diese große wissenschaftliche Erkenntnis von Anfang an in ein Massenvernichtungsmittel verwandelt. Deshalb ist uns Uran auch jetzt, Jahrzehnte danach, nicht nur als Brennstoff für Atomkraftwerke bekannt.

D. DAMITREW, Sonderkorrespondent der TASS, ist der erste Journalist, der ein Uranbergwerk im Tienschan-Vorgebirge besucht und somit einen kleinen „Bestandteil“ der Rohstoffbasis unserer Kernindustrie gesonnen hat. Nachstehend bringen wir seine Reportage.

WETTER, WASSER UND... URAN

Die Alten hatten Recht. „Alles beginnt mit der Straße...“ Sogar die Überraschungen auf einer Bergschneise, die zum Uranbergwerk führt, hat uns der Schöffer plötzlich, die Wagenfenster hochzuhebeln. Mir kam diese Aufforderung seltsam vor, denn die Sonne schien hell, die Geschwindigkeit war nicht allzu hoch, und der leichte Wind brachte angenehme Frische.

„Warum denn eigentlich?“ wollte ich schon fragen, aber ich hatte,

hängt. Es hat sich herausgestellt, daß die Straße in etwa 200 Meter Entfernung von den Hauptgrubenlöchern des Bergwerks verläuft. Deshalb wird sie laufend bereitet. Gleichzeitig wischt man alle verbleibenden Fahrzeuge, um auch diese für die Bergleute gefährliche Staubquelle zu beseitigen.

Die Bekämpfung des Staubs dieser Gebiete einer jeden Grube ist in einem Uranbergwerk mit der wichtigsten Aufgabe. Die hier bei der Lösung dieses Problems erzielten Erfolge, wußten die französischen Spezialisten zu schätzen, die das Bergwerk als erste ausländische Gäste besuchten. Mein Reise fiel zeitlich mit diesem Besuch zusammen.

Wir trafen im Grubenbetrieb ein, der Arbeitstag schon längst begonnen hatte und die Produktion im vollen Touren lief. Nachdem wir Gummistiefel, Arbeitsanzüge, Segeltuch und Wallejacken angelegt, die Bergmannshelme aufgestülpt und starke Lampen mit-

genommen hatten, überquerte unsere recht malerische Gruppe den Grubenbetrieb. Die Grubenlöcher waren etwa zwanzig Meter nach dem Eingang war der belonierte Tunnel durch Stahllöcher einer speziellen Schleuse abgeleitet. Rechts sahen wir eine Tür auf Scharnieren, die zum Durchgang für Menschen dienete.

Die frische Luft, in der Bergmannssprache „Wetter“ genannt, wird hier in Hülle und Fülle zu geführt. Drei Kubikmeter Frischwetter pro Sekunde kriegt man an jedem Arbeitsplatz vor Ort. Da die Wetterzufuhr reibungslos erfolgt, herrschen in den Grubenbauen, die anderthalb Kilometer über dem Meeresspiegel liegen, klimatische Verhältnisse eines Seesstrandes. Der normale Luftdruck unter Tage beträgt 780 Millimeter der Quecksilbersäule. Im Winter werden die Wetter aufgewärmt, im Sommer — abgekühlt.

„Sind alle da? Dann bitte ich Sie die Lampen einzuschalten, die erste Tür der Schleuse fest zu schließen und das Lämpchen anzulegen“, sagte Leiter des Bergwerks, E. S. Poltschka.

Zuerst stören diese „Lämpchen“ ungenießbar. Wie haben sie zusammen mit der kompletten Arbeitsbekleidung erhalten. Das „Lämpchen“ ist eine fast schwarze Binde aus schneeweißem Müll, mit einem wärmeisolierten Stoff gefüllt. Die Binde deckt die Nase und den Mund zu. So ein „Lämpchen“ bekommt man jede Schicht. „Alles fertig? Dann los!“

„Das Zischen in der Wetter-

räumigen Galerie, die von Tageslichtlampen hell beleuchtet ist. Die Spurt man nicht, so ist man eben selbst schuld.“

Daß die Automatik absolut sicher ist, konnte ich mich aus eigener Erfahrung überzeugen. Meine Neugier spielte mir einen bösen Streich, ich blieb etwas zurück und wollte nachsehen, wie die Düsen gebaut sind. Da sah ich mich inmitten einer dichten kalten Rieselwolke und war naß von Kopf bis Fuß.

Die Belongerie führte uns in einen runden Saal, wo das Steuerpult des Einsatzleiters aufgebaut ist. Der Mann führt das Kommando über sämtliche Elektroloks. Nebenbei sah ich nach oben wie nach unten die Hauptschächte des Bergwerks. Die Förderanlage läuft pausenlos in Betrieb. Mit ihrer Hilfe gelangen die mit Erz beladenen Hunte in die Förderstrecke. Und die leeren kehren zurück, in das Innere des Berges. Die Förderkabel sind ein Regenbogen aus Transportmitteln. Die Fahrt nach unten dauerte nicht lange, und nach fünf Minuten landete unser ungewöhnlicher Trupp auf einer Gewinnungsschöble. Dieser Grubenbau erinnert an die obere Galerie, aber unter der Firste zieht sich parallel dem Oberleitungsdraht für die Elektroloks eine Wetterleitung (so genannt Frischwetter) unmittelbar bis vor Ort. Rechts und links sah man Stahlbunker oberhalb kleiner Ladepunkte. Dort werden die Förderwagen automatisch mit Erz gefüllt, die dann nach über Tage gelangen.

Hier sehen wir es zum ersten Male. Das Erz der rosaroten Granitbrocken waren mit feinsten „Sommerprossen“ der Uranpechblende besprenkelt. Feucht und aus den frischen Bruchteilen glitzernd.

serzufuhr ab. Doch die Sprühdüsen stießen nur dreißig Sekunden still. Spurt man nicht, so ist man eben selbst schuld.“

Daß die Automatik absolut sicher ist, konnte ich mich aus eigener Erfahrung überzeugen. Meine Neugier spielte mir einen bösen Streich, ich blieb etwas zurück und wollte nachsehen, wie die Düsen gebaut sind. Da sah ich mich inmitten einer dichten kalten Rieselwolke und war naß von Kopf bis Fuß.

Die Belongerie führte uns in einen runden Saal, wo das Steuerpult des Einsatzleiters aufgebaut ist. Der Mann führt das Kommando über sämtliche Elektroloks. Nebenbei sah ich nach oben wie nach unten die Hauptschächte des Bergwerks. Die Förderanlage läuft pausenlos in Betrieb. Mit ihrer Hilfe gelangen die mit Erz beladenen Hunte in die Förderstrecke. Und die leeren kehren zurück, in das Innere des Berges. Die Förderkabel sind ein Regenbogen aus Transportmitteln. Die Fahrt nach unten dauerte nicht lange, und nach fünf Minuten landete unser ungewöhnlicher Trupp auf einer Gewinnungsschöble. Dieser Grubenbau erinnert an die obere Galerie, aber unter der Firste zieht sich parallel dem Oberleitungsdraht für die Elektroloks eine Wetterleitung (so genannt Frischwetter) unmittelbar bis vor Ort. Rechts und links sah man Stahlbunker oberhalb kleiner Ladepunkte. Dort werden die Förderwagen automatisch mit Erz gefüllt, die dann nach über Tage gelangen.

Hier sehen wir es zum ersten Male. Das Erz der rosaroten Granitbrocken waren mit feinsten „Sommerprossen“ der Uranpechblende besprenkelt. Feucht und aus den frischen Bruchteilen glitzernd.

mit farbenprächtigen Einschlüssen geschmückt, schimmerte es im Licht der roten Gaslampen in allen möglichen Farben und Schattierungen.

Doch erst vor Ort lernt man diese unerwartete Schönheit der kunstvollen Ornamente, die Saftigkeit und Zartheit des „Erzmastes“ richtig schätzen. Vom Kieferholzausbau umrahmt, schillern die feinsten Glimmerplättchen und die Feldspatkörner wie Milliarden kleine Sterne, zieren die Uransalte durch ihr matteres Samtschwarz

Starke scheintwerfliche Lampen sind unter der „Holzdecke“ aus solidem Rundholz befestigt. Die „Wände“ sind ebenfalls aus wohlgeruchtem Kieferholz mit frischem Harzspuren. Das Ort ist fast quadratisch — drei Meter hoch und etwas über drei Meter breit.

Um hierher zu gelangen, muß man das hohe, wie ein Brunnen dankte Oberbaue hochklettern. Dort sind leichte, tragbare Leitern („Fahrt“) zwischen den Böhlen befestigt. Es ist der schwierigste Teil unserer unterirdischen Wanderung. Sie werden mir doch zustimmen, daß es kein leichtes ist, 30 bis 50 Meter (so hoch ist ein 17-stöckiges Haus) zu klettern, und das in voller Bergmannsausrüstung, wobei nur die Lampe am Helm den Weg beleuchtet.

Um so leichter, man möchte sagen, häuslicher kam uns das Ort vor, wo bei unserer Ankunft die Brigade Vitali Andrejewitsch Tschislow gerade dabei war, die letzten Verordnungen dieser Schicht abzuschließen.

Gen führten uns die Kumpel die Gewinnungstechnik vor. Der Bohrhauer J. W. Ilarzonow nahm seinen Arbeitsplatz ein, setzte die schmale Bohrstange aus Stahl an die Gra-

EXPONATE DER ATBASSARER SCHÜLER

Als eines der bedeutendsten Ereignisse im Kulturleben unseres Gebiets ist mit Recht die Ausstellung des technischen Schaffens und der angewandten Kunst der Kinder zu betrachten, die im Gebäude der Zelinograd Schule Nr. 2 veranstaltet wurde.

Schautafeln hielten sich die Besucher lange auf. Die Ausstellung erhielt die Schule Nr. 3 (Leiter der technischen Zirkels N. S. Padalko). Diese Schule brachte eine originale funktionierende Schulfunkanlage, einen funktionierenden Elektroschweißapparat, der für die republikanische Ausstellung des technischen Kinderschaffens empfohlen wurde, und vieles andere.

6 Kommandos aus: vorwärts, rückwärts, links, rechts, Licht, Feuer der Turmeschütze. Die aktivsten und besten Mitglieder des technischen Zirkels dieser Schule Nikolai Kosmytsch und Konrad Kock haben auch ein originales Modell eines fliegenden Flugzeugs KKW-1 vorgelegt.

FÜR DEN DEUTSCHLEHRER

INTERNATIONALE ERZIEHUNG IM DEUTSCHUNTERRICHT

In unserer Schule arbeitet schon mehrere Jahre ein Deutschzirkel, der mehr als 30 Schüler verschiedener Nationalitäten besuchen. Wir Lehrer sind bestrebt, unsere Kinder im Geiste des proletarischen Internationalismus und Patriotismus zu erziehen. In dieser Hinsicht spielt der Briefwechsel der Schüler eine wichtige Rolle.

dem Text „Dresden“ arbeiten. In meiner einleitenden Erzählung beschrieb ich die Sehenswürdigkeiten der Stadt und wertete alle Zensuren des Genossen Fr. Löwke als Anschauungsmittel aus. Die Schüler machten große Augen, als sie die herrlichen Reproduktionen der Gemälde der Dresdener Gemäldergalerie sahen.

revolutionären Kämpfen teil. Später war der Sänger und Kommunist Ernst Busch in Spanien, wo er in den Reihen der Internationalen Brigade gegen Franco kämpfte. Der berühmte „Rasende Reporter“ Egon Erwin Kisch schrieb über ihn: „Wenn Paul Robeson, der amerikanische Negergesänger, wenn Ernst Busch, sein weißer Bruder, an der Front oder im Lazarett auf einem rasch improvisierten Podium sangen, klang aus allen Kehlen der Heimkehr mit...“



Unter den Studenten des Zelinograd Maschinenbautechnikums ist die gegenseitige Hilfe im Studium sehr verbreitet. Das ergibt gute Resultate.

UNSER BILD: Studenten des 3. Studienjahres, Orlitschnik Edwin Mode (rechts) erweist seiner Mitschuldin Rita Tjo praktische Hilfe bei der Vorbereitung der Aufgaben.

PARIS IST EINE MESSE WERT

Die Paris-Visite des Kanzlers Kiesinger und des Ministers des Auswärtigen Brandt findet große Aufmerksamkeit in Europa. Diese Aufmerksamkeit ist völlig gerechtfertigt, Frankreich und die Bundesrepublik Deutschland sind europäische Mächte, und von ihrer Politik, dabei auch von ihren Beziehungen zueinander hängt in großem Maße ab, wie sich die Dinge in Europa entwickeln werden.

In letzter Zeit haben sich in diesen Angelegenheiten bekanntlich ermutigende Tendenzen abgezeichnet. Immer deutlicher und beharrlicher macht sich das Bestreben zur Erweiterung des Netzes der wirtschaftlichen und kulturellen, sondern auch der politischen Zusammenarbeit zwischen allen Ländern dieses Kontinents im Interesse der Gewährleistung seiner Sicherheit geltend; dies entspricht den Interessen sowohl eines jeden einzelnen Landes, als auch Europas als Ganzes.

Die frühere Regierung der Bundesrepublik wirkte diesem Bestreben mit allen Mitteln entgegen. Sie hielt das Land fest in der Bahn des kalten Krieges; sie forderte eine Revision der Grenzen in Europa, betrieb eine der DDR gegenüber äußerst feindselige Politik und beharrte darauf, daß die Bundesrepublik Deutschland Zugang zu den Atomwaffen erhalte.

Die neue Bundesregierung unter Kanzler Kiesinger verkündete von allem Anfang an ihre Bereitschaft — und sogar ihre Entschlossenheit —, in jeder Weise zu einer Regelung in Europa, zu einer Verbesserung der Beziehungen der Bundesrepublik

mit der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Ländern beizutragen. Kurz vor der Reise nach Paris, nämlich am 11. Januar, forderte die neue Bundesaußenminister Brandt in einem Zeitungsinterview Frankreich sogar auf, die Bundesrepublik dabei zu helfen.

Beweise dessen, wie sehr derartige Vorschläge mit den Handlungen auslandsergehen, haben sich nicht wenig angehäuft. Den jüngsten Beweis erbringt die Rede des Verteidigungsministers der BRD Schröder in Hamburg anläßlich des 10. Jahrestags des Bestehens der höheren Militärakademie der Bundeswehr. Die Rede wurde am 12. Januar gehalten, also gerade unmittelbar vor dem französisch-westdeutschen Gipfelverhandlungen.

Herr Schröder hat mithin in seiner Rede die „neue“ Politik der BRD-Regierung dargelegt; man könne sich auf keinen Fall mit plattmäßigem Verzicht auf Landestelle einverstanden erklären, das militärische Potential der Bundeswehr, Warschauer Pakts bliebe groß und für Abschreckung und Verteidigung bedürfte es eines ausgeprägten Systems gemischter Waffen, die BRD sei sehr interessiert daran, an der Kernplanung und Kernstrategie mit teilzunehmen; die Militärs müßten sich in immer größerem Maße mit den Problemen der Außenpolitik beschäftigen; die BRD sei für dauerhafte Entspannung in Europa, aber der Preis einer solchen Entspannung dürfe nicht in Verzicht der Deutschen auf Sicherheit oder Wiedervereinigung bestehen.

Wenn die Bonner Besucher nach Paris gegangen sind, um sich einer Unterstützung Frankreichs für derartige „Vorhaben“ zu vergewissern, so kann man schon jetzt mit Rücksicht auf die nichterne Haltung der französischen Hauptstadt in Fragen der europäischen Politik jede Möglichkeit eines Erfolgs der Visite ohne weiteres in Zweifel stellen. Es sei denn, daß die Bonner Führer lieber eine wirklich neue Politik, sei es aus eigenen Kräften oder in Zusammenarbeit mit Frankreich, ausarbeiten wollten, eine Politik, in der die Spannungen in Europa zu besitzenden die europäische Sicherheit durch gemeinsame Bemühungen aller europäischen Länder zu festigen.

Man weiß doch schon lange: „Paris ist eine Messe wert.“

N. TURKATENKO

TASS-Berobachter



Unter den Studenten des Zelinograd Maschinenbautechnikums ist die gegenseitige Hilfe im Studium sehr verbreitet. Das ergibt gute Resultate.

nitwand, und ein Gefüge, wie etwa das eines Flugzeugmotors, füllte das Betriebspult. Es verging eine Minute, dann noch eine, und schon sah die Bohrstange etwa anderthalb Meter tief im Gebirge.

Beim Bohren wird der Bohrkopf automatisch durch Wasser zugeführt, in dem spezielle Stoffe aufgelöst worden sind, die die Staubeilchen, die feinsten Granitpartikel, benetzen und niederschlagen.

Während die Bergarbeiter die Erzgewinnung demonstrieren, handelte Valeri Shshonych, ein junger Gelehrter, Kandidat der technischen Wissenschaften, der die Aufgaben eines Dosimetristen übernommen hatte, intensiv an einem Gerät, das wie eine tragbare Staffelle eines Meisters aussah.

An verschiedenen Stellen unseres Marsches, in der Förderstrecke, auf der Gewinnungsohle und im Oberhauen erreichte er sorgfältig den Radonwert und Staubgehalt in den Grubenwettern.

wahrscheinlich von dem Londoner Nebel und dem kalifornischen Smog gelesen? Dort sammeln sich in einem Kubikmeter Luft mitunter bis zu 300 Milligramm Staub ab.

Ein für die Gesundheit ungefährlicher Radongehalt, der ebenfalls 100 Lebensjahre garantiert, beträgt nach internationalen Normen etwa drei Zehntelmillicurie Curie pro Liter. Welter, Curie ist eine Maßeinheit der Radioaktivität, die der Strahlung von einem Gramm Radium entspricht. Wie Sie selbst sehen, wird nur eine unbedeutende Radioaktivität zugelassen.

„Vielleicht aber ist auch sie schädlich?“

„Aber nein!“ antwortet Valeri Grigorjewitsch. „Die Anwesenheit von Radon in kleineren Mengen löst eine heilende Wirkung aus. Erinnern Sie sich doch an die Radonbäder, schlammabader und Prozeduren, die das allgemeine Wohlbefinden des Kranken günstig beeinflussen.“

Das letzte Sprenghoch ist fertig. Die Bergarbeiter machen sich an den letzten Arbeitstag der Gewinnung, an das Besetzen der Löcher mit Ammonit.

Leistung der Lüfter reicht aus, um die Folgen der Explosion in 15 Minuten zu beseitigen. Doch sie laufen bedeutend länger, nämlich zwei Stunden.

Im selben Augenblick, da die Sprengung erfolgt, werden automatisch starke Wasserspritzungen eingeschaltet, die das Hauswerk benetzen und den Staub niederschlagen. Vor jeder Schicht befahren die Dozimeteristen die Grubenbaue und überprüfen genauestens die Qualität der Grubenwetter.

In einer Stunde wird also das Echo einer Explosion bis nach über Tage kommen. Ich möchte das mal prüfen... und ich stoppte die Zeit.

Und wieder ging es acht Fahrten tiefer, nach unten, zur Gewinnungsohle. Das Erz kommt hiermit im Selbstfluß, durch die Einwirkung der eigenen Masse. Es wird in den Bunkern aufgespeichert, die dann automatisch die Fördungen bis zur Aufbereitungsfabrik.

Zu diesem Zweck ist im Berg, in Höhe des Bergfußes, ein sieben Kilometer langer Stellen aufgefunden, der es, was seine Abmessungen anbelangt, mit vielen bekannten Transporttunnels Europas und Amerikas aufnehmen kann. Die Elektroloks ziehen wie einfüge Zyklus schwere Erzstücke bis nach über Tage. Und schon ist der erste Förderwagen von mächtigen Kränen ergriffen und mit den Rädern nach oben umgekippt. Auch hier leisten die Maschinen die Hauptarbeit.

„Warum filtriert das Lappchen nicht vollständig den Zigarettenrauch? Ist es eine genügende Garantie für Gesunderhaltung bei einer Arbeit im Ura-bergwerk?“

Valeri Shshonych klärte ihn auf. „Als Sie die Maske an den Mund haben, wirkt der Rauch nur auf einen kleinen Teil des Stoffes ein. In diesem Teil hat das Lappchen seine Schutzgaseinlagen eingebaut. Der überschüssige Rauch ist dann durchschlechtig zusammen, so ist er imstande, den Rauch voll aufzufangen.“

„Alles passierte ganz unerwartet. Nachdem wir die Besichtigung der Grubenbaue beendet, uns geüsch

und die Bergmannskleidung wieder mit Straßenkleidung vertauscht hatten, versammelte sich die Delegation der französischen Bergbaufachleute im Arbeitszimmer von Fjodor Semjonowitsch Polstschka. Während Pierre Charon, der Delegationschef, über seine Eindrücke berichtete, holte sein Kollege Jacques Pradell eine Packung starker noch in Paris gekaufter Zigaretten aus der Tasche und zündete recht ungeschicklich eine davon an.

„Schild und Schwert“, ein sehr interessantes Werk, in der wir an

Enthuslasten von Stscherbakty

Der Hauswirt empfing Ljuda freundlich: „Nur immer herein, Kind! Was gibt's Gutes heute?“

Ljuda holte ein neues Buch heraus und überreichte es Iwan Iwanowitsch.

„Schild und Schwert“, ein sehr interessantes Werk, in der wir an

ich Ihnen daraus etwas vorlesen“, sagte Ljuda.

Ljuda Koslowa ist Mitglied des Bibliothekaktivs. Ständig besucht sie die belehrten Einwohner von Stscherbakty und tauscht ihnen die Bücher aus. Die alten Leute sind mit Ljuda sehr zufrieden.

Die Schüler der 10. Klasse Nina Braun ist auch Mitglied des Bibliothekaktivs. Sie hilft dem Leiter der Bibliothek Eduard Razlaw viel mit, besonders bei der Herausgabe der Wandzeitung „Denkwürdige Daten“. Aktive Helfer sind der Elektriker Michael Bidingner, die Lehrerin Helene Martel, die Schlosserin Anna Meininger u. a.

Auch die Schüler der 4a Klasse machen gern „Bibliothekare“.

Eduard Razlaw arbeitet noch nicht lange in der Bibliothek. Er nützt aber alle Gelegenheiten aus, um neue Leser zu werben. Sei es auf der Straße oder im Laden, immer lädt er die Menschen in die Bibliothek ein, sich einige neue Bücher auszusuchen.

„Entschuldigen Sie, sind die Orte bereits geschossen worden?“

„Natürlich. Streng nach dem Zeitplan.“

„Warum haben wir aber nichts gehört?“

„Sollten Sie auch nicht. Die Stärke der Ladungen ist streng berechnet, und wir vermeiden, beim Erreichen der kritischen Knalleffekte, Sie sind nicht nur nutzlos, sondern direkt schädlich. Die Druckwellen könnten sich dann durch die Ausfahrt verbreiten und den Ausbau sowie die Ausrüstungen beschädigen. Unsere Schießmeister sind sehr umsichtig.“

Dieser ruhigen und sachlichen Ausführung zuhörend ließ ich vor meinem inneren Auge das Scheinwerferlicht vor Ort, das konzentrierte Gesicht des Bohrwetters Illarionow und das bizarre Ornament des Erzes im funkelnden feuchten Granit vorbeigehen.

Ihre Eindrücke vom Gelesenen tragen die Leser in ein Gesteuch ein. Diese Überlegungen helfen den anderen bei der Buchwahl.

Die Bibliothek entfaltete eine große Arbeit zum würdigen Gedenken des 50. Jubiläums der Sowjetmacht.

Unlängst fand im Klub der Reparaturwerkstatt ein Treffen dreier Generationen statt. Im Januar wird hier ein literarischer Abend veranstaltet werden. Auch Diskute und Vorträge sind von der Bibliothek geplant.

„Nur immer herein, Kind! Was gibt's Gutes heute?“

Ljuda holte ein neues Buch heraus und überreichte es Iwan Iwanowitsch.

„Schild und Schwert“, ein sehr interessantes Werk, in der wir an

ich Ihnen daraus etwas vorlesen“, sagte Ljuda.

„Entschuldigen Sie, sind die Orte bereits geschossen worden?“

Dokumentarfilm „Scholochow“

Rostow am Don. (TASS) Das hierse Filmstudio hat einen abendfüllenden Dokumentarfilm über Michail Scholochow vollendet.

Die Premiere des Streifens „Scholochow“ findet in der Staniza Wschenskaja statt, wo der Schriftsteller lebt.

Der Film schildert das Leben Scholochows von der Kindheit bis zur Gegenwart. Der Zuschauer sieht ihn bei der Arbeit an dem Roman „Der stille Don“, an den Fronten des Großen Vaterländischen Krieges, bei Jagd und Fischfang und im Kreise seiner Landsleute. Der Schriftsteller wird bei Begegnungen mit Kulturschaffenden des Auslands sowie bei der Entgegennahme der Nobelpreise gezeigt. In dem Film sind Fragmente aus Spielfilmen und Bühnenstücken verwendet, deren Scholochows Werke zugrunde liegen.

Die Produktion steigt

Der Wolgograder Traktorentrieb stellt immer mehr leistungsfähige Rumpfschlepper vom Typ „DT-75“ her. Die neue Maschine ist unter der Aufsicht der Arbeiter der Maschinenbauwerke von Charkow und Minsk worden die Wolgograder Arbeiter den Ausstoß von Traktoren anlässlich des 50. Jahrestages der Sowjetmacht um 41 Prozent erhöhen. Der Betrieb will mit der Produktion einer neuen hochleistungsfähigen Maschine mit einem 90-PS-Motor und eines sumpfgeländegängigen Schleppers vom Typ „B-75“ beginnen. Die Wolgograder Arbeiter erfüllen ihre Verpflichtungen. Im dritten Vierteljahr erhielten sie die Wanderlöhne des Ministerrates der UdSSR und des Zentralrates der Sowjetgewerkschaften sowie Geldprämien. (APN)

Tage unserer Heimat

Schätze der Karpaten

Die Entdeckung des reichhaltigen Orlovsko-Ulitschjanski-Erdgas- und Gasvorkommens im Westen der Ukraine ermöglichte die Erdölgewinnung auf den alten Erdölfeldern Borislav fast zu verdoppeln. Wissenschaftler sind der Meinung, daß die Forschungen tiefliegender erdölführender Schichten aussichtsreich sind. Die erste Sonde, die in 5 Kilometer Tiefe gebohrt werden soll, ist bereits niedergebracht.

Das Karpatengebiet birgt auch große Vorräte an Erdgas. Im Lau-

fe der vergangenen sieben Jahre wurden 35 Millionen Kubikmeter Erdgas erkundet. Die Vorräte an Erdgas in dem vor kurzem erschürften Vorkommen Chodowitschi werden ausreichen, um z. B. eine Stadt mit entwickelter Industrie und einer halben Million Einwohner im Laufe von 20 Jahren ununterbrochen mit Gas zu versorgen.

Ein großer Teil des Erdgases aus dem Karpatengebiet wird in verschiedene Städte unseres Landes und ins Ausland nach der Tschechoslowakei und Polen durch Gasleitungen befördert. Hierfür wird gegenwärtig in der Ukraine eine neue leistungsfähige Gaspipeline UdSSR-Tschechoslowakei („Brüderlichkeit“) verlegt und die frühere Gasleitung, die nach Polen führt, umgebaut.

(APN)

Lehrstädtchen für Viehzüchter

Das Dorf Kotschkorka in Kirgisien wird „Tor in den zentralen Tienschan“ genannt. Hier nehmen die Wege und Plade ihren Anfang, die zu Hochgebirgsalmen Dschungal und Karakudschur, Aksaj und Arpa, Son-Kul und Togus-Toroo führen.

Die bequeme geographische Lage des Dorfes Kotschkorka ermöglicht, hier ein Städtchen zu erbauen. Drei Wohnheime mit 180 Betten sind bereits fertig. Gegenwärtig werden Lehrgebäude erbaut. Das Städtchen wird auch eine Sporthalle besitzen.

Die berufliche Schule Kotschkorka wird für die Kolchos- und Sowchose des zentralen Tienschan-Gebirges Hirten und Maschinenwärter, Tierärzte und Traktoristen ausbilden. Die Absolventen der Schule werden im Gebirge alle Arbeiten ausführen können, die mit der Gewichtszunahme der Schafe, Schälung einer zuverlässigen Futterbasis, Bewässerung der Weiden und sanitären Betreuung verbunden sind. Somit wird der Traktorentransport von einer Weide zur anderen, der den Kolchos und Sowchose viel Geld gekostet hat wegfallen. Auch die Arbeit der Viehzüchter wird effektiver.

(APN)



Ukrainische Topase

Bis vor kurzem war die Ansicht verbreitet, daß nur der Ural in der Sowjetunion an Edelsteinen reich ist. Es stellte sich heraus, daß es Seifen und große Edelsteinvorkommen auch in vielen Gebieten der Ukraine gibt. Die Edelsteine sind dort verschiedenartig: Aquamarine, Opale, Achate, Berylle, Granate, Turmaline und Amethyste.

1965 wurde im Gebiet Shtomir ein Topaskristall gefunden, der über 100 Kilogramm wiegt. Das ist der einmalige Fund.

Die Shtomirer Gewerbe- und Schürfungsexpedition hat ein Museum, in dem verschiedene Kristalle gesammelt sind. Einer von ihnen ist so groß wie ein Transistorradio. Eine Seite des Kristalls ist poliert, und wenn man durch diese Seite in das Innere des Kristalls schaut, bietet sich die Landschaft einer Unterwasser-Höhle. Der Stein ist durchsichtig und so blau wie das Meerwasser bei stillem Wetter. In diesem durchsichtigen Blau „schwimmen“ schneeweiße Fluorit-Tropfen, die ihrer Form nach erstaunlich an kleine Fische erinnern. Ein anderer Stein ist rotgelb. Solche Steine wurden früher nur in Brasilien gefunden, sie waren jedoch viel kleiner als die ukrainischen.

Ukrainische Topase sind der Farbe und den Ausmaßen nach unikal. Viele Länder wollen sie deshalb kaufen. Ein besonderes Interesse für Topase aus Shtomir bekundete Italien.

UNSERE BILDER: (Oben) So sieht der blaue Topas aus. (links) der Egger läßt sich in den Boden hineln, wo im Granitgestein Topasdrüsen lagern.

Foto: E. SWET und W. KIDINKO (APN)

IN DEN OZEAN

Der Gefriertrawler „Oserka“, der der Odessaer Verwaltung der Antarktis den Walang- und Ozeanischlangflotte gehört, trat aus Odessa die Jungfernfahrt in den Atlantik an. Die „Guria“, ein Schiff desselben Typs, befindet sich bereits im Fischfanggebiet. Beide Trawler wurden im Auftrag der Sowjetunion in der DDR ge-

baut und mit moderner Fischfang-ausrüstung ausgestattet. Diese beiden Schiffe sind die ersten der großen Ozeanischlangflotte, die in Odessa gegenwärtig gebildet wird. Im Baltischen Werk baut man jetzt für die Odessaer Flotte das Schiff „Wostok“.

Gegenwärtig wird ein Projekt für einen großen Pohrebhalla angefertigt, der in Ilitschjowsk bei Odessa entstehen soll. In den Jahren 1966-67 sollen die Odessaer Fischer aus dem Ozean Fischprodukte im Werte von 4 Millionen Rubel liefern.

(APN)

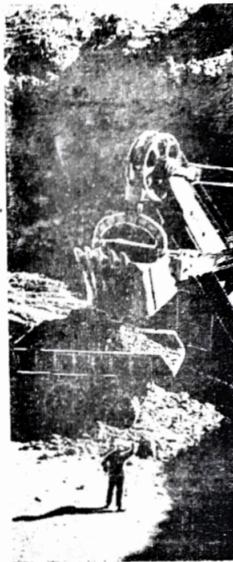
Lärmkarte von Wolgograd

Fachleute aus dem Wolgograder Institut der Ingenieure für Stadtwirtschaft befassen sich unter Leitung Lewgen Samojlik mit der Zusammenstellung der Karte des Straßenlärms.

Die Forscher kamen zu interessanten Schlußfolgerungen. Sie schlugen z. B. vor, die lärmvollsten Verkehrsstraßen mit Lebensmittel-

geschäften, Restaurants und Kaufläden einzusamen. Die den Lärm abschwächen. Steht am Rande einer Straße mit 80 Dezibel Lärmstärke ein einstöckiges Gebäude, kann der Lärm der Facheleute nach 30 Meter von ihm entfernt ein siebenstöckiges und 70 Meter entfernt ein zwölfstöckiges Gebäude erreicht werden. Das wird ermöglichen, die Lärmstärke auf die sanitäre Norm von 40 herabzusetzen. Dieses Prinzip des pyramidenartigen Bauens der Mikrobezirke wurde der Projektierung der Hauptstraßen Wolgograds zugrundegelegt. Das Projekt wird bereits verwirklicht.

(APN)



IN LETZT GIBT ES EIN KLEINES STÄDTCHEN LIMBAZI, WO IN DEN WIRTSCHAFTSBetrieben, gestricke Kinderanzüge, Schals hergestellt werden. In einer dieser Fabriken arbeitet Katharina Schmidt, deren Eltern in Dshambal wohnen. Die von ihr hergestellten Strickwaren sind nur von bester Qualität. Dabei überbietet K. Schmidt bedeutend ihre Monatslohn.

UNSER BILD: Katharina Schmidt. Foto: A. Wotschek

Vorbildlicher Handel

„Ich bitte mir einen „Wolga“ für Bargeld zu bestellen.“ Mit diesen Worten wandte sich der Brigadier im Sowchos „Krasnojarski“ Alexander Pink an den Vorsitzenden der Verwaltung der Konsumgenossenschaft.

Diese Bestellung wurde entgegengenommen und erfüllt. Heute hat Alexander seinen eigenen „Wolga“. Auf Bestellung durch die Konsumgenossenschaft haben sechs weitere Sowchosarbeiter den Wagen „Moskwitsch“, 20 Arbeiter – Motorräder und viele Dutzende Fahrräder bekommen.

In der Verwaltung der Konsumgenossenschaft werden alle Bestellungen der Kunden genau registriert, und man ist bestrebt, sie unverzüglich zu erfüllen. Auf Bestellungen wurden im vergangenen

Jahre an die Dorfbevölkerung 160 Waschmaschinen, 16 Kühlschränke, und viele andere Haushaltsgeräte verkauft. Der ganze Warenumsatz betrug 1 459 000 Rubel. 73 000 Rubel mehr, als im Plan vorgesehen war. Besonders großen Erfolg hatte man beim Buchhandel, wo die Planaufgaben zu 112 Prozent erfüllt wurden. Die Konsumgenossenschaft hat im Jahre 1966 einen Reingewinn von 27 000 Rubel.

Der Vorsitzende der Konsumgenossenschaft Johannes Meinhardt sagte: „Unsere Verkäufer stehen im sozialistischen Wettbewerb und haben konkrete Verpflichtungen angenommen, deren Erfüllung monatlich geprüft wird. Hier sorgt man um bessere Kontakte der Verkäufer mit den

Kunden. Auf Versammlungen werden die Meinungen und Wünsche der Käufer angehört und konkrete Maßnahmen zur Beseitigung von Unterlassungen und Mängeln vorgeschlagen. Die Warenliste werden allmonatlich überprüft und möglichst an den Käufer gebracht.

Das ermöglichte es der Konsumgenossenschaft in Dshanginsk, nicht nur in ihrem Rayon, sondern im Gebiet auf einen der ersten Plätze vorzurücken.

„Unsere besten Verkäufer?“ Der Vorsitzende nannte uns die Namen: Walja Sumitki, Elsa Litz, Marie Krämmer, Olga Panowa, Theresia Meinhardt. Besonders lobte er den Verkäufer des Autoladens Albert Sessler, der den Käufern systematisch Waren aus Feld und in die Farmen zustellt.

Die Verkäufer und das ganze Personal dieser Konsumgenossenschaft stellen sich zur Aufgabe, im Jubiläumjahr der Sowjetmacht noch mehr Waren an die Käufer zu bringen und sie musterergütig zu bedienen.

G. MOHLBERGER
Gebiet Zelinograd

ZELINOGRADER SIEGTE

In Alma-Ata schlossen die Weltkristalle der Beryll- und Fluorit-Steine mit dem Fortuna der Zelinograder Sportler hold. Meister in dieser Sportart wurde der Sportlehrer des Lehrstuhls für Körperliche Erziehung des pädagogischen Hochschulewertschulz. Unter den Frauen gewann den ersten Platz die Sportlerin erster Klasse Swetlana Shigujowa – ebenfalls aus Zelinograd. Die neue Champions wurden in die Auswahlmannschaft der Republik aufgenommen. Bald werden sie an den Unionswettpielern teilnehmen.

A. SCHULLER

BESTES ERGEBNIS

Alma-Ata. (TASS). Bei den Landesbewerben der jungen Eisschnellläufer des Sportklubs „Dynamo“ konnte Elvira Misurowa, 19-jährige Studentin aus der Textilstadt Iwanowo, auf der 3 000 Meter-Strecke und im Mehrkampft das beste Ergebnis der Saison erzielen. 500 Meter bewältigte sie in 47,6 Sekunden, 1 000 Meter in 1:37,6 und 1 500 Meter in 2:28,1. Die Bewerbe wurden am 14. Januar im Dynamo-Stadion bei schönem Wetter und leichtem Frost abgeschlossen.

SCHATZ DER HIMMELHOHEN BERGE

(Schluß von S. 3)

uns bekommt mit dem Essen etwa 2 Millionen Gramm Uran. Dieses Metall gehört zur chemischen Zusammensetzung der Gewebe von Menschen, Tieren und Pflanzen. Insekten, Bakterien und sogar Viren, die 250 Millionen Mann zählende Bevölkerung der Sowjetunion „besitzt“, fast 4 Kilogramm biologischen Urans.

Wäre es gelügend, dieses Metall aus dem Wasser des Weltozeans zu gewinnen, würde der „Fang“ 4 Milliarden Tonnen übersteigen. Sind doch in jedem Liter Meereswasser, und diese Größe ist für jedes Becken so gut wie konstant, 2 Millionstel Gramm Uran enthalten.

Die Wissenschaftler sprechen sogar von einem besonderen „Uran-gürtel der Erde“. Nach ihren Vorstellungen sind die äußeren Hüllen unserer Planeten – im oberen Mantelbereich der Kruste – an diesem Metall besonders reich. Der „Uran-gürtel“ zieht sich durch unten bis zu Tiefen von 50 bis 100 Kilometern. Die größten Uranmengen seien im Gestein enthalten, aus dem

sich die Erdkruste zusammensetzt. In jedem Kubikmeter sind da rund 8 000 Tonnen Uran vorhanden, während sich der Anteil des Goldes lediglich auf 13,5 Toinnen und der des Radiums auf nur 2,7 Kilogramm bezieht.

Es ist bemerkenswert, daß Professor W. S. Troizki, ein Radioastrophysiker aus Gorki, überzeugt ist (und viele Forscher unterstützen ihn), daß auch der Mond „Seinen „Uran-gürtel“ habe. Die Konzentration von radioaktiven Elementen erstreckt sich auch dort von der Oberfläche bis in die Tiefen von mehreren Dutzend Kilometern.

Uran liegt uns buchstäblich nahe den Füßen. Durch seinen Zerfall gleicht er ungefähr die Hälfte jener Wärme aus, die die Erde aus Weltall abstrahlt. Einen etwas kleineren Beitrag zur Wärmebilanz unseres Planeten leisten radioaktive Elemente Thorium und Kalium (im Alter von 4 Milliarden Jahren zählt 2 500 Milliarden Atome Jede Sekunde zerfallen rund 12 000 davon ohne schädlichen Grund (warum das geschieht, nicht für die Wissenschaft immer noch ein Rätsel), indem be-

deutende Wärmemengen „ausgestrahlt“ werden.

In den fünf Milliarden Jahren – so alt ist ungefähr unser Planet – hat die Hälfte des Urans, das in seinem Inneren enthalten ist, aufgrund zu existieren. Dieser Prozeß vollzieht sich ständig. Selbst im menschlichen Körper zerfallen jede Stunde an die 10 Uranatome, und ihre Reste fassen in die umliegenden Moleküle des Wassers und der organischen Substanz hinein. Die Regeneration, der Wiederaufbau der zerstörten, erfolgt durch die ununterbrochene Erneuerung des Gewebes im Stoffwechsel.

Uran ist überall. Doch erst vor kurzem wurde es als „Erz“ angesehen. „Erz“ als solcher vor nur 20 Jahren, als das Atomzeitalter anbrach, war es vorwiegend Uran aus Lagerstätten zu gewinnen, wo jede Tonne Gestein 20 bis 30 Kilo dieses Metalls enthält. Der technische Fortschritt und der Bedarf der Menschheit haben aber bedeutend „reiner“ Vorkommen von „Erz“ erbracht. So liefern gegenwärtig in Kanada den Löwenanteil der Gewinnung Lagerstätten,

wo durchschnittlich auf Tonne Gestein nicht mehr als 1,5 Kilogramm Uran zu kommen.

In Zukunft, wenn alle gewöhnlichen Vorkommen abgebaut sein werden, werden es die „Menschen“ mit neuer, viel vollkommenerer Technik ausgerüstet und im Besitz der uneingeschränkten Vorräte der billigen Atom- und Kernreaktoren: Energie, lernen, alle für die erforderlichen chemischen Elemente aus dem gewöhnlichen Gestein, aus Graniten, Basalten und Ton zu gewinnen. Solange es aber noch nicht der Fall ist, sind wir auf die Kunden und Abbauer der reichsten Vorkommen von nützlicher Mineralien angewiesen.

Als Beispiel mag das wiederum Uran dienen. Es ist recht viel von ihm überall vorhanden, doch abbaufähig ist es bisher nur an etwa Hundert „ausgewählten“ Orten, wo sich aus verschiedenen Gründen größere Mengen angeammelt haben. Auf der Suche nach Uranlagerstätten haben die Geologen die ganze Erde „abgehört“, denn man sucht das Uranerz „nach der Stimme“, mit Hilfe von Radiometern, die an Wägen und Flugzeugen an allen Kontinenten unsere Platten gewonnen. Die Vorkommen wie die Lagerstätten im Tienschan-Vorgebirge sind am typischsten. In der Regel reicht, erstens, die Tiefe im Durchschnitt zwischen 800 Gramm und 10 Kilogramm Uran je Tonne Gestein.

STRASSEN IN VIER ETAGEN

Das Städtchen dergleute steht früh auf. Sauber und frisch ist es in diesen Stunden besonders anziehend.

Helle Winterlängs geht auf. In den mit hohem Drahtgelenicht umzäunten Sportanlagen jagen die bunten Schwärme lauthalsen Jungen dem Ball nach. Es hat den Anschein, als hätten sie ihr Fußballspiel seit dem gestrigen Abend gar nicht unterbrochen. Solche Großmärkte führen ihre Einkäufer auf den vom Schnee gesäuberten Wegen spazieren. In allem verspürt man den wohlgegerichteten, gut abgestimmten Alltag einer modernen Arbeiterstadt.

Zuerst scheint die Ortschaft nur eine Straße zu besitzen, die aus unerklärlichen Gründen „Zentralstraße“ genannt wurde. Sie zieht sich bergauf, etwas flacher als die Rollbahn des Moskauer Metros. Von pyramidenförmigen Pappeln umrandet, besteht sie aus lauten Treppenschritten und kleinen flachen Stücken. An beiden Seiten dieser Treppenschritte stehen moderne mehrstöckige Häuser, Verkaufsstellen, Cafés, Speisestellen. Die Bergstraße steigt mit Zementplatten ausgelegt, die Fahrbahn mit schwarzem Asphalt belegt.

Hat man die Hälfte der Strecke vom Hotel bis zum Klubhaus zurückgelegt, entdeckt man in den Abständen zwischen den Häusern zwei weitere Treppenschritte, die auf breiten Terrassen am Berghang über und unterhalb der Zentralstraße angelegt sind. Kommt man schließlich nach unten, zum Fluß, der so reich ist, daß für ihn nicht einmal der Name ausgedacht wurde (das Flüßchen heißt einfach Sal was auf Usbekisch „Strom“ bedeutet) stellt man fest, daß etwa zwanzig Meter oberhalb der reißenden Klaren Wasserströme einige Häuser stehen, die nur eine Seite der untersten Treppenschritte bilden. Die Milch haben diese Straßen an die Aulbauten eines Riesenschiffs

erinnert, daß inmitten des Tienschaner Gesteinshausses angelegt hat.

Etwas fünfzehnter Meter oberhalb der Siedlung, ist auf einer flachen Höhe das Stadion angelegt. Um ihn herum ein hoher Zaun. Kein Wunder, denn sonst hätte man nach jedem Ball, der über dem Tor geschossen wurde, in das Sal-Tal laufen müssen, das 800 Meter darunterliegt.

Die Stadt hat zwei Mittelschulen, Kindergärten, Krippen, eine Industriehochschule für Abendunterricht, eine Filiale der Bergbauhochschule, eine zehnklassige Musikschule, eine Bibliothek, ein Sanatorium, einen Klub und ein Kino. Allein die bloße Ausstattung dieser Einrichtungen besagt, daß sich die Menschen hier, im Urahrbezirk von Tienschan umständlich, mit aller erforderlichen Haustechnik, mit allem neuzeitlichen Komfort, auf die Dauer niedergelassen haben.

Im Gespräch mit dem Leiter der Bergbauverwaltung G. Ch. Sidakov fragte ich: „Was soll aus all den kapitalen Bauten und überhaupt aus allem, was in der Bergbauersiedlung in den zehn Jahren errichtet wurde? Einmal wird doch die Lagerstätte abgebaut sein.“

„Das Urahrbezirk wird für längere Zeit ausreichen“, meinte er. „Wir haben vor, in diesem Planjahr, fünf die Gewinnung zu steigern. Aber wir sind überhaupt für die komplexe Lösung aller Probleme, ergo die zeitwilligen Bauten, die sowohl für die Menschen, als auch für den Staat viele Unbequemlichkeiten mit sich bringen. Wir bauen deshalb die Siedlung aus, entwickeln die städtische Wirtschaft und die Dienstleistungsbetriebe.“

D. DMITRIJEV,
Sonderkorrespondent der TASS
Tienschan – Moskau.

Gegen diskriminierende Bedingungen

Moskau. Der Volleyballverband der UdSSR gab bekannt, daß die Auswahl sowjetischer Volleyballerinnen nicht zur 5. Weltmeisterschaft antreten wird, die in der Zeit vom 21. bis 28. Januar in Japan ausgetragen werden soll. Mit diesem Beschluß protestiert der Volleyballverband der UdSSR gegen die diskriminierenden Bedingungen für die Veranstaltung der Meisterschaft in Japan, die die Gesetze und Traditionen der internationalen Volleyballföderation (FIVB) verletzen. (TASS)

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Für unsere Zelinograder Leser

FERNSEHEN

am 17. Januar

- 19.00—Ereignisse und Menschen, Fernsehchronik.
- 19.15—Sowjetkasachstan“ Nr. 45. Filmchronik.
- 19.25—Der Gebietsberatung der Viehzüchter entgegen“ — Fernsehkolport.
- 19.55—Filmchronik „Neues vom Tage“ Nr. 50.
- 20.05—Fernsehchronik.
- 20.15—Dokumentarfilm.
- 20.30—„Auf dem Neuland“—Prosegramm der Redaktion Landwirtschaft.
- 21.20—Spielfilm „Ersicht“.

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag

UNSERE ANSCHRIFT:

г. Целиноград,
ул. Мира, 53
«ФРОНДШАФТ»
TELEFONE: Chefredaktor
19-09; Sekretariat 79-84; Abteilungen: Propaganda 16-51; Parteiliche und politische Massenarbeit 16-51; Wirtschaft 78-50; Kultur 16-51; Literatur und Kunst 78-50; Information 18-71; Leserbriele 77-41; Buchhaltung 56-43; Fernruf 72.

Redaktionsschluß: 18.00 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit).

«ФРОНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414

г. Целиноград
Гипографиз № 3